

Offenbarung vermittelt werden soll, zu ergründen und zueinander zu bringen“ (127).

Der Anhang „Leitbild und Ordnungen“ bietet einen umfassenden Eindruck von Konzept und Organisation des Studienbetriebes der THE nach der staatlichen Anerkennung als Fachhochschule. Hier wird der Einfluss der Eigenschaft „Fachhochschule“ und der Modularisierung nach dem Bologna-Prozess auf das Selbstverständnis der THE deutlich. Es folgen mehrere Verzeichnisse. Außer der selbstverständlichen Würdigung der Lehrenden in einer Liste mit Geburtsjahr und Amtszeiten fand in einem separaten Verzeichnis auch eine angemessene Anerkennung der übrigen Mitarbeiterschaft statt.

Beeindruckend ist das weitestgehend vollständige Verzeichnis der Studenten von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart, die sich jemals für eine Ausbildung in Wuppertal bzw. Ewersbach angemeldet hatten. Diese „Fundgrube“ ist das Ergebnis einer äußerst aufwändigen Rechercharbeit, wie sie schon die überaus lange Vorbemerkung widerspiegelt. Zahlreiche historische und aktuelle Schwarz-Weiß- und Farbabbildungen bereichern den Text dieses Bandes.

Wer dieses Buch zu einem Preis für den kleinen Geldbeutel kauft, macht nichts falsch. Er gewinnt einen sehr guten Eindruck über die Positionierung der THE nach ihrer staatlichen Anerkennung. Es wäre eine Bereicherung, wenn alle theologischen Ausbildungseinrichtungen solche Selbstdarstellungen wie die vorliegende erstellten.

*Lothar Weiß*

*Katbarina Kunter, 500 Jahre Protestantismus.* Eine Reise von den Anfängen bis zur Gegenwart, Palmedia Publishing Services / Gütersloher Verlagshaus, Berlin / Gütersloh 2011, 240 S., 39,95 € (ISBN 978-3-579080970), Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Bd. 1236, Bonn 2012, broschiert, 7,00 €.

Das Reformationsjubiläum 2017 rückt offensichtlich zügig in das Blickfeld von Verlagen und Kirchenhistorikern vor dem Hintergrund eines medienwirksamen Aufwandes zur „Reformationsdekade“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Da entsteht geradezu natürlicherweise das Bedürfnis nach leicht zugänglichen Publikationen auf fachkundiger Basis, um die Wissenslücken anzugehen.

Das Buch der habilitierten Historikerin und Theologin Kunter gliedert sich chronologisch in sieben Kapitel, die durch einen Ausblick, eine Zeittafel und Literaturempfehlungen ergänzt werden.

Kunter unterstreicht die historische Kontinuität vom Spätmittelalter zur Reformationszeit in Europa und macht sie insbesondere an der Figur Lu-

ther fest (40). Sie unterstreicht die historische Bedeutung Luthers als „ersten Protestanten“ und einer „religiösen Symbolfigur der evangelischen Kirche, insbesondere in Deutschland“ (22). Die doppelte Bedeutung Luthers als Theologe und Politiker wird herausgearbeitet. Hier greift Kunter erfrischend unbefangen und kritisch in die Lutherverehrung ein. Sie hebt frühere und parallele kirchenpolitische und bibelwissenschaftliche Reformansätze neben Luther hervor: „Die Geschichte lief nicht direkt auf Luther als ihren Erlöser zu; sie ist auch ohne ihn denkbar“ (22). Kritisch kommentiert sie die Haltung der Reformatoren zur Hexenverfolgung (103) und das Verhältnis der Puritaner zu den Indianern in den USA (109–111).

Kunter geht gut auf die Täuferbewegung ein wie z. B.: „Auch wenn sie von den Lutheranern und Reformierten nicht anerkannt waren, bildeten zentrale Ideen der Reformation die Basis der Mennoniten“ (131). Das Leben in einer solchen „Glaubensfamilie“ habe aber nach ihrem Eindruck durch die strenge Gemeindezucht einen hohen Preis (132). Relativ ausführlich geht Kunter auf den Methodismus ein. Sie stellt die Verbindung zwischen Zinzendorf und John Wesley her. Seitdem „wirkte Wesley als charismatischer Wanderprediger“, der ganz auf das Gefühl setze (114). Allerdings hat Kunter mit dem Inhalt des Begriffs „Freikirchen“ ganz offensichtliche Verständnisprobleme (vgl. 177 u. 215). Auch spielt die Entstehung der Freikirchen in Deutschland des 19. Jahrhunderts keine Rolle.

Dem Pietismus und der Erweckungsbewegung schreibt Kunter die entscheidenden Impulse für die Missionsaktivitäten ab dem 19. Jahrhundert zu (168). Ihre globale Ausbreitung der missionarischen Arbeit wird noch durch die Karte über die Entwicklung der protestantischen Missionsstationen von 1839 bis 1925 unterstrichen (167). Auch unter dem Abschnitt „Protestantismus und soziale Frage“ werden bedeutende Persönlichkeiten der Diakonie und die Erweckungsbewegung hervorgehoben (158–165).

Das Kapitel über die Theologie- und Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts behandeln die Ökumenische Bewegung, die Frauenrechtsbewegung und -emanzipation, die liberale Gesellschaftspolitik im Protestantismus sowie das jüdisch-christliche Verhältnis. Kunter greift u. a. auf die Namen Barth, Bultmann, Bonhoeffer, Tillich, Hromádka, Moltmann, Robinson und Harvey Cox sowie Sölle zu. Sie diskutiert weiträumig die UN-Menschenrechte und stellt in diesem Zusammenhang die amerikanischen Baptisten sowie die Antipartheidbewegung heraus (216 ff.). Die Lage der evangelischen Christen in Ost- und Mitteleuropa bis zum Zusammenbruch der sowjetischen Herrschaft erhält relativ viel Platz (221–227).

Mit Hingabe widmet sich Kunter der Bedeutung des Protestantismus für Kunst und Musik. In einer umfassenden Darstellung unter Einbeziehung des angelsächsischen Raums (115–126). Passend dazu gibt es viele Bilder. Darunter ist Historienmalerei des 19. Jahrhunderts, die kunstgeschichtlich kritisch kommentiert wird.

Die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirchen in den pluralistischen Gesellschaften in Europa beurteilt Kunter skeptisch (227). „Die neuen Zentren liegen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Hier wachsen Christentum und Protestantismus rasant, jedoch in einer völlig anderen Form, nämlich durch die pfingstlich-charismatischen Bewegungen, durch Evangelikale und durch unabhängige afrikanische Kirchen“ (231). Diese Aussage unterstreicht Kunter durch eine doppelseitige Karte „Protestantismus in der Welt 2010“ (228 f.) und ein prägnantes Foto von einer pfingstlichen afrikanischen Gemeinde im Gottesdienst (230). Aus den Wachstumswahlen schließt Kunter, „dass dieser pfingstlerisch-charismatische Glaube einer der wesentlichen Frömmigkeitsstile der Zukunft sein wird. Denn die Pfingstkirchen, wie etwa die unabhängigen afrikanischen Kirchen in der europäischen Diaspora, sind längst nicht mehr nur ein Phänomen des Südens, sondern haben sich zu einer globalen Bewegung entwickelt“ und: „Es liegt auf der Hand, dass diese unmittelbare Glaubenserfahrung für viele Menschen des 21. Jahrhunderts eine Alternative zum wortkonzentrierten nüchternen Rationalismus des alten, westlichen Protestantismus darstellt. Zugleich stellt der charismatische Glaubenszugang die Moderne grundsätzlich in Frage“ (231). Bei der Beschreibung der Evangelikalen Bewegung stehen die USA, die Megachurches, eine konservative Ethik sowie neuere Kirchen- und Frömmigkeitsstile im Vordergrund (232 f.). Billy Graham und Pat Robertson werden namentlich erwähnt, um auf Distanz zu gehen: „Ob in dieser Massenevangelisation die Zukunft des modernen Protestantismus liegt, bleibt jedoch [...] fraglich“ (233). Als Beleg führt Kunter die Insolvenz einer amerikanischen Megachurch an. Kunter schließt ihre Kirchengeschichte mit den Worten: „Die Zukunft des Protestantismus ist also offen, aber nicht hoffnungslos“ (233).

Das Einführungswerk zeichnet sich durch eine leicht verständliche Sprache aus, die den Sachverhalt für fachliche Laien nachvollziehbar macht. So wird beispielsweise die katholische Transsubstantiationlehre als „Abendmahlslehre von der Umwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi“ umschrieben (16). Oder die Quäker: „[...] verstanden sich als ‚Kinder des Lichts‘, weil sie glaubten, dass in jedem Menschen etwas von Gott als ein inneres Licht sichtbar wird“ (112). Gut und einfach erklärt werden auch die Puritaner und Separatisten in der anglikanischen Kirche (104–108). Manchmal wird es populistisch: „Heimlich machte er [Hans Tausen] sich dann 1523 nach Wittenberg auf, um Luther ‚live‘ zu hören“ (62).

Kunter versteht es geschickt, die didaktischen Möglichkeiten des Printmediums vielseitig zu nutzen. Sie bietet den komplexen Inhalt der Reformationsgeschichte in übersichtlichen Häppchen. Die Abbildungen sind prägnant. Sehr gut sind die farbigen Karten, die vielfältige Aspekte der Reformationsgeschichte aufgreifen wie z. B. die Diakonissenhäuser, die weltweite Verbreitung der Mennoniten, Amischen und Hutterer oder Aspekte

der Profangeschichte. Hervorragend sind auch die Infokästen zu Persönlichkeiten und Sachbegriffen.

Die mehrseitige Zeittafel könnte etwas ausgewogener ausfallen. Bei den „Literaturempfehlungen“ ist die Unterteilung in „Zur Einführung“ und „Zur Vertiefung“ mit Kurzkomentaren eine gute Idee. Aber trotz ihres großen Umfangs zur Kirchen- und Profangeschichte: Einiges fehlt wie z. B. die „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“. Unter „Ausgewählte Internetquellen“ finden sich Wikipedia, das BBKL (ohne Hinweis auf die eingeführte Zahlungspflicht, mit einer Umwegadresse statt der direkten [www.bautz.de/bbkl](http://www.bautz.de/bbkl)), das Ökumenische Heiligenlexikon, Hugenottenmuseen und [www.reformiert-online.net](http://www.reformiert-online.net). Diese Zusammenstellung ist sicher überarbeitungs- und ausbaufähig.

Katharina Kunter bietet mit ihrem Werk eine attraktive Einführung in die Entwicklung des Protestantismus, die Fachfremden einen leichten Zugang bietet. Hier liegt wohl der Grund, warum ihr Werk binnen kurzer Zeit großen Zuspruch gefunden und es sogar die Bundeszentrale für politische Bildung in ihre Schriftenreihe für den Unterricht übernommen hat. Ein Jahr nach dem Erscheinen der Originalausgabe bietet sie das Buch in einer vereinfachten Buchbindung für unschlagbare 7 € Kostenbeitrag an. Es gibt also gute Gründe, warum dieses Buch interessant ist und einen großen Einfluss auf die künftige populäre Perspektive auf die Geschichte der evangelischen Kirchen nehmen wird.

*Lothar Weiß*